

Moscheebau-Bürge Milli Görüs

„Aber keinerlei Einfluss auf Veranstaltungen“ / Infoabend des Kamu-Vereins

ACHIM ■ „Wir nehmen sie als Dienstleister, Planer und Bürge in Anspruch. Sonst wäre die Finanzierung über eine bekannte Bank nicht möglich gewesen. Sie mischen sich aber nicht in unsere Veranstaltungen und Inhalte ein“.

So beschrieb İlhami Yoldas vom Vorstand des Kulturvereins Achimer Muslime (Kamu) die Rolle der „Europäischen Moscheebau und -unterstützungs Gemeinschaft (EMUG)“ bei der Verwirklichung des muslimischen Kulturzentrums an der Ecke Hasseler Straße/Pagenkampgraben. Die EMUG gehört zur radikal-islamischen Organisation „Milli Görüs“ und wird beim Achimer Projekt mit im Grundbuch stehen.

Aus Gründen der Fairness und Ehrlichkeit teile Kamu dies öffentlich mit, betonte Yoldas am Mittwoch beim Infoabend im Bürgerzentrum Magdeburger Straße zum Moschee- und Gemeindehausbau.

Er distanzierte sich zugleich auf der gut besuchten Veranstaltung von Salafisten und anderen extremen Gruppierungen: „Damit haben wir nichts am Hut“. In Achim gebe es keine gewaltbereite Moslem-Szene, so Yoldas, der wie etliche der mehrere hundert Kamu-Mitglieder hier aufwuchs, die Stadt seit Jahrzehnten gut kennt und sich auch als Achimer fühlt.

Es gebe das deutsche



Die Skizze zum geplanten muslimischen Kulturzentrum in der Draufsicht – mit dem kleineren Moscheegeäude, dem Gemeinschaftszentrum sowie links dem Parkplatzgelände.

Sprichwort „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“, meldete CDU-Fraktionschef Rüdiger Dürr sich am Infoabend zu Wort. Wenn Milli Görüs als Finanzier eingebunden sei, gebe es bestimmte auch Erwartungen, wie der Islam dort zu lehren ist, bezweifelte er die Unabhängigkeit des Kamu.

Dürres Ratskollege Lars Gagemann (WGA) wehrte sich indes dagegen, „hier gestandene Achimer Bürger unter Pauschalverdacht zu stellen“. Es sei nach vielen Gesprächen ein guter Kompromiss gefunden worden. Kamu habe seine Planungen offen und transparent dargelegt. Dies lasse sich von bestimmten christlichen Gemeinden durchaus nicht immer behaupten.

Zumindest der vorherige, aus etwas älteren Mitgliedern bestehende Kamu-Vorstand habe es in Sachen Moschee-Projekt mit der Wahrheit nicht so genau genommen, wandte hier ein Zuhörer aus Achim Nord ein.

Kamu-Vorstandsvorsitzender Rakip Erdinc hatte zunächst die Besucher/innen des Infoabends – unter ihnen auch Achims Bürgermeister Uwe Kellner – begrüßt und über Ziele des 1978 gegründeten Vereins informiert. Neben der Religion und gemütlichen Treffen würden unter anderem sportliche und andere Freizeit-Aktivitäten, Nachhilfe sowie Aufklärung der Jugend über Drogen und Gewalt geboten.

Yoldas ging auch auf tech-

nische und andere Daten zu Gebetshaus und Gemeindezentrum auf dem 3500-Quadratmeter-Grundstück nahe der Autobahn – plus 4500 angepachteten Quadratmetern – ein. Neben 300 Quadratmetern Gebetsfläche sind unter anderem Unterrichts- und Sozialräume, Teestube, Treffpunkt für Frauen, Waschräume und bis zu 85 Parkplätze im Pachtbereich vorgesehen.

In Bremen und Umland gebe es schon 27 Gebetsräume, und Moslems gingen in der Regel zum nächstgelegenen, so Yoldas weiter. Daher rechne er nicht mit dem von Anwohnern befürchteten Riesen-Ansturm in Achim – außer vielleicht wegen Neugier an den ersten Eröffnungstagen. ■ la

Verzicht auf Gebets-Ruf: „Tut mir weh“

Laut Bürgermeister Kellner wäre vertragliche Festlegung nicht gültig / Aber Dezibel-Grenzen

ACHIM ■ Ein Minarett gehöre zur islamischen Kultur der Religionsausübung, der Ruf des Muezzins zum Gebet eigentlich auch. Mitglieder des Kulturvereins Achimer Muslime (Kamu) bestätigten das auf dem Infoabend zum Achimer Moscheebauvorhaben.

Ein Minarett von 17 Metern Höhe und 1,60 Metern Durchmesser neben dem 13 Meter hohen Moschee-Kuppeldach ist weiter in den Plänen vorgesehen. Auf den Muezzin-Ruf verzichtet Kamu aber. Diese Rücksichtnahme auf nichtislamische

Anwohner lobten Besucher des Infoabends. Ein jüngerer Kamu-Vorständler gab allerdings zu, dass ihn persönlich dieser Verzicht schmerze.

Weil der laute Ruf zum Gebet auch gesetzlich bei uns mit unter die freie Religionsausübung falle, wäre eine Vertragsvereinbarung über den Verzicht nicht gültig, machte Bürgermeister Uwe Kellner deutlich. Einschränkungen wären allerdings über maximale Dezibel-Grenzen im Bebauungsplan möglich – zumal der erste Ruf schon vor der

Morgendämmerung ertönen würde und fünfmal täglich gebetet wird.

Zur Finanzierung des auf 400 000 Euro kalkulierten Projekts an der Hasseler Straße führte İlhami Yoldas aus, dass 190 000 Euro aus Spenden gesichert und ein weiterer bedeutender Betrag aus Verkauf beziehungsweise Vermietung des bisherigen Vereinsdomizils an der Feldstraße zu erwarten sei. Im übrigen solle jede Menge handwerkliche Eigenarbeit investiert und um weitere Spender geworben werden. „Natürlich

werden wir uns einiges vom Mund absparen müssen“, ergänzte ein anderes Vereinsmitglied. Wenn der Neubau abbezahlt ist, soll der Name des Milli Görüs-Unternehmens im Grundbuch gestrichen werden.

Kellner wies noch darauf hin, dass bis zum Baubeginn nach dem Bebauungsplanverfahren, dessen Abschluss und der Baugenehmigung noch einige Zeit ins Land gehen werde. Ob es wirklich schon im Frühjahr 2013 losgeht wie von Kamu angestrebt, scheint demnach unklar. ■ la